

**Zeitschrift:** Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

**Herausgeber:** Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

**Band:** 74 (1977)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Aus Kantonen und Gemeinden

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Sklave oder Hauskind vom Vermögen des Herrn oder Vaters abgesondert zur eigenen Verwaltung erhalten hat“. Wäre es nicht an der Zeit, den Ausdruck ”peculium“ dem Rechtshistoriker weiterhin zuzubilligen, ihn jedoch aus dem Strafvollzugs-Vokabular vollständig zu eliminieren? M.H.

## Aus Kantonen und Gemeinden

### Kanton Baselland

#### **Das Interesse an den Fürsorgebehörden ist gewachsen**

*Jahresversammlung der IG für öffentliche Fürsorge*

wfu. Im Mittelpunkt des geschäftlichen Teils der Jahresversammlung 1976 der Interessengemeinschaft für öffentliche Fürsorge Baselland, die am Freitag, 1. Oktober, in Frenkendorf stattfand, stand der Rechenschaftsbericht von Präsident *Willi Klemm* (Reinach). Er erinnerte an die vor Wochenfrist durchgeführten Neuwahlen der Fürsorgebehörden, und er stellte fest, dass der zum Teil lebhaft geführte Wahlkampf das Interesse an diesen Institutionen geweckt hat. Während es früher kaum grosse Auseinandersetzungen um die Fürsorgebehörden gab und diese praktisch nur eine Art ”Schattenleben“ zu führen hatten, wurden nun die politischen Kräfte aller Richtungen aufmerksam und kritisch. Die Ursache dieses vermehrten Interesses liegt in der rezessionsbedingten grossen Zunahme der Aufwendungen für die Fürsorge. Trotzdem besteht gegenüber allen Aktivitäten im Fürsorgebereich eine wesentlich kritischere Haltung. Längst wird nicht mehr alles bewilligt, was wünschbar wäre; es werden auch auf diesem Gebiet Sparmassnahmen durchexerziert und Prioritäten gesetzt. Der Vorsitzende dieser Interessengemeinschaft stellte weiter fest, es sei in dieser Arbeit oft notwendig, eine ”dicke Haut“ zu haben, denn auch auf diesem Gebiet sei die Kritikklust gewachsen. Das ist jedoch kein Grund zur Resignation, denn ”wir dürfen nicht erwarten, dass man uns auf allen Ebenen Beifall klatschen wird“. In seinen weiteren Ausführungen beleuchtete Willi Klemm die Bestrebungen zur Vereinheitlichung des betriebsrechtlichen und fürsorgerechtlichen Existenzminimums. Der Erfüllung dieses Postulates stehen die gesamtschweizerischen Empfehlungen hinsichtlich Beträge und Berechnungsmethoden, die grundverschieden sind, entgegen. Schliesslich stellte der IG-Präsident einen Kurs für die Aus- und Weiterbildung der Mitglieder der Fürsorgebehörden in Aussicht. Dieser wird im März 1977 stattfinden und vor allem den neuen Behördenmitgliedern eine Einführung in die praktische Fürsorgetätigkeit vermitteln.

#### **70 von 73 Gemeinden**

Kassier und Sekretär Hans Iseli berichtete von einem günstigen Stand der Finanzen. Den 1749 Franken Einnahmen standen im vergangenen Jahr 1051 Franken Ausgaben gegenüber. Die Beiträge der Fürsorgebehörden an die IG konnten auf dem bisherigen Stand

belassen werden: 15 Franken für Gemeinden bis 2000 Einwohner, 30 Franken bis 5000 Einwohner, 45 Franken bis 10 000 Einwohner und 60 Franken für Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern. Als neue Kollektivmitglieder konnten die Fürsorgebehörden von Bretzwil, Buus, Diepflingen, Oltingen und Rümelingen aufgenommen werden. Damit sind 70 der 73 Gemeinden dieser IG angeschlossen. Noch nicht angeschlossen haben sich die Fürsorgebehörden von Bennwil, Kilchberg und Zeglingen.

Der aus dem Vorstand zurückgetretenen Nelli Müller (Langenbruck) wurden Blumen überreicht, und ihr Einsatz wurde herzlich verdankt. Geehrt wurde auch Max Schäfer (Seltisberg), der während fast 50 Jahren der Fürsorgebehörde seiner Gemeinde angehörte und diese auch 35 Jahre lang präsierte. Diese Ehrung galt stellvertretend für alle langjährigen Funktionäre, die nun auf Ende dieses Jahres zurückgetreten sind.

### **Das Altwerden planen und lernen**

In einem stark beachteten Vortrag zur Frage "Mit 65 Jahren zum alten Eisen?" vermittelte Landrat Dr. Hansrudolf Bass (Bottmingen) vor den gut 150 Zuhörern Denkanstöße und provokative Meinungsäußerungen. Er postulierte dabei eine Altershilfe, die nicht bloss materieller Art sein darf. Die Betagten müssen in der Gesellschaft integriert bleiben, sie dürfen nicht zu Aussenseitern werden. Der Referent zeichnete vorerst ein düsteres Bild. Das Wort und der Begriff "alt" habe in der weitläufigen Meinung einen negativen Aspekt. Die alten Menschen gelten irrtümlicherweise als passiv, altmodisch und uninteressiert. Trotz guten Alters- und Pflegeheimen fürchtet man sich vor dem Altwerden, und es kommt häufig zur Isolierung. Als Folge der "Ausmusterung" und des Pensionierungsschocks kommt es selbst zu Selbstmorden.

Dr. H.R. Bass zeigte aber auch den Weg zu einem Umdenken. Das Altwerden, das eigentlich schon mit der Geburt beginnt, muss geplant und gelernt werden. Es braucht dazu eine Vorbereitung. Notwendig ist eine positive Gestaltung des Ruhestandes, die Weiterführung des gewohnten Lebensrhythmus und die vermehrte Schaffung von zwischenmenschlichen Beziehungen. Das Altwerden und die Begegnung mit den Betagten ist aber vor allem eine Frage der Erziehung. Es muss eine gegenseitige Vertrauensbasis zwischen jung und alt geschaffen werden, und die Erziehung muss zur Mitmenschlichkeit und zu sozialem Verhalten führen. Diese Erziehung ist noch unterentwickelt, schloss der Referent. Wenn diese Forderung erfüllt ist, stellt sich die Frage "Mit 65 Jahren zum alten Eisen?" nicht mehr.